

## **Orientierungswissen zum gerechten Frieden – Zusammenschau aus Sicht der Evangelischen Seelsorge in der Bundeswehr**

Dr. Sigurd Rink, Evangelischer Militärbischof, Berlin

Impuls bei dem Abendforum „Nukleare Abschreckung. „eine heute noch mögliche“ ethische Option?“

19. September 2019

Französische Friedrichstadtkirche

---

Sehr geehrte Frau Präses (Dr. Irmgard Schwaetzer),

sehr geehrter Herr Ratsvorsitzender (Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm),  
sehr geehrte Herr Friedensbeauftragter, lieber Renke Brahm,

sehr geehrter Herr Staatsminister im Auswärtigen Amt (Nils Annen),  
sehr geehrte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler,  
sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Schwestern und Brüder,

und vor allem: sehr geehrte Frau Dr. Werkner und Frau Dr. Jäger,

im Mai 2016 sind viele von uns schon einmal hier gewesen, um den Auftakt eines wissenschaftlichen Großprojektes zu begehen, wie es sie heute nur noch selten gibt: An der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) in Heidelberg sollte ein Diskursraum eröffnet werden, um das Leitbild des Gerechten Friedens und damit die evangelische Friedensethik insgesamt weiterzudenken angesichts neuer Konfliktlagen.

In diesem Projekt angelegt waren große Chancen – und eine ebenso große Verantwortung. Auch im Hinblick auf die EKD-Friedenssynode im Herbst dieses Jahres möchte ich betonen:

**Die EKD-Friedensdenkschrift von 2007 ist das grundlegende Konsensdokument in Fragen evangelischer Friedensethik. Dieser Konsens kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.**

Nach einer Zeit der Suche und widerstreitender Meinungen hat die Evangelische Kirche in Deutschland im Jahr 2007 zu einem Konsens gefunden, der in der Denkschrift „Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen“ formuliert ist. Das hier ausgeführte Leitbild des gerechten Friedens hat der damalige Ratsvorsitzende Nikolaus Schneider als friedensethischen *magnus consensus* bezeichnet. Dieses Leitbild bildet seither die hilfreiche Grundlage für viele kirchliche Verlautbarungen zu aktuellen sicherheitspolitischen Fragen. Zugleich jedoch wird es auch immer wieder kritisch angefragt.

**Denn: Als evangelische Kirche begegnen wir in friedensethischen Fragen derzeit einem großen Orientierungsbedarf. Dies spüren wir in der Evangelischen Seelsorge in der Bundeswehr ganz besonders.**

Die geopolitischen Herausforderungen im Nahen und Mittleren Osten, Afrika und auch Europa sowie ökonomische Kräfteverschiebungen, neue Weltmächte und neue Formen der Kriegsführung, die Frage von Seenotrettung und Grenzsicherung, der breitangelegte Diskurs zum Weißbuch der Bundesregierung zur Zukunft der Außen- und Sicherheitspolitik und der Reviewprozess des Auswärtigen Amtes mit den anschließend entstandenen Leitlinien „Krisen verhindern, Konflikte bewältigen, Frieden fördern“ – die letzten Jahre haben die evangelische Kirche vielfältig zur friedensethischen Reflexion herausfordert.

Neue Konflikte von ungeahnter Brutalität in multipolaren Konstellationen, asymmetrische und innerstaatliche Konflikte auch mit nichtstaatlichen Akteuren oder die Herausforderungen des Cyberwars werfen Fragen und Ängste auf, auf die uns insbesondere auch Soldatinnen und Soldaten ansprechen – und auf die wir bedacht antworten wollen.

Als evangelische Seelsorge in der Bundeswehr war und ist es uns daher ein großes Anliegen, dass die lange Tradition breit angelegter friedensethischer Diskurse an der FEST in Heidelberg mit ihrer bedeutenden Expertise im Feld der Friedensethik weitergeführt wird. Angeschoben wurde dieses Projekt noch mit meinem Vorgänger Dr. Martin Dutzmann. Ich konnte und kann mich ihm nur entschieden anschließen:

**Wir brauchen friedensethische Grundlagenarbeit – in guter evangelischer Tradition, das heißt: unter Einbindung vielfältiger Perspektiven in diesem Arbeitsfeld.**

Die neuen Konfliktlagen werfen nicht nur umfassende sicherheits- und friedenspolitische Fragen auf. Sie ließen auch die Frage immer lauter werden, ob der bisherige normative Rahmen evangelischer Friedensethik, wie er in der Friedensdenkschrift aus dem Jahr 2007 formuliert ist, für die ethische Urteilsbildung ausreicht oder einer Fortentwicklung bedarf. Fragen, die einer vertieften Reflexion bedürfen, wurden besonders im Blick auf das Konzept des Leitbilds vom gerechten Frieden mit seiner Ethik rechtserhaltender Gewalt formuliert.

Zugleich wird von verschiedenen Seiten eine klarere und eindeutige Positionierung der Kirche in Friedensfragen gefordert. Doch wäre dies sinnvoll, ohne zuvor verschiedenste Positionen gehört und sie in Dialog gebracht zu haben? Hier brauchen wir die FEST als Akteur. Denn die breit angelegte diskursive Beratung kann nur in einem institutionellen Setting erfolgen, welches die verschiedenen Akteure der evangelischen Friedensethik in jeweils angemessener Weise einbezieht. Es galt, den friedensethischen Diskurs breit zu vernetzen in der akademischen Landschaft, mit der Kammer für öffentliche Verantwortung, in der evangelischen Friedensarbeit, in der Ev. Seelsorge in der Bundeswehr, mit dem Diskursprojekt der Evangelischen Akademien („Dem Frieden in der Welt zu dienen“) und mit den ökumenischen Partnern.

**Und: Danke! Es ist gelungen!**

Nun reichen 15 Minuten für eine Würdigung der detailreichen Erkenntnisse kaum aus.

Die Reihe der 19 bisher erschienenen Bücher liest sich wie die Überschriften einer friedensethischen Unterrichtsreihe im Lebenskundlichen Unterricht – und genau hierzu werden wir die verschriftlichten Ergebnisse des Diskursprojektes in der Evangelischen Seelsorge in der Bundeswehr sicherlich auch mit großem Gewinn nutzen. Im Dezember findet noch einmal eine interne Auswertungstagung mit zehn der Experten aus den Konsultationen statt, bei der wir uns gemeinsam mit Soldatinnen und Soldaten genau mit dieser Frage des Spill-Over in die Diskurräume der Bundeswehr befassen wollen.

Für mich waren die entstandenen Bände bereits eine wertvolle Grundlage für meine eigenen friedensethischen Überlegungen.

Wenn ich die Bände zur Hand nehme, dann weiß ich, dass dort Frieden und Sicherheit umfassend gedacht werden und dass ein ebenso breites Spektrum an Akteuren daran mitgewirkt hat wie es in der Friedensarbeit selbst geschieht. Die FEST hat es geschafft, diesen Raum offen zu halten. Danke dafür.

Ich danke auch dem Rat der EKD, der dieses Projekt zu seiner Sache gemacht hat. Wir können nun sagen: Es ist ein Projekt der EKD. Dass gleich nach mir die Präses der EKD-Synode, Frau Dr. Schwaetzer, dazu sprechen wird, macht das noch einmal sehr deutlich.

Ich danke den Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beirat dafür, dass sie das Projekt mit ihrer wissenschaftlichen Expertise aus den Bereichen der Evangelischen und Katholischen Theologie, der Politik- und Sozialwissenschaft sowie des Völkerrechts begleitet haben.

Ich danke meinem Mitstreiter in friedensethischen Fragen, dem Friedensbeauftragten des Rates der EKD und leitenden Geistlichen der Bremischen Evangelischen Kirche, Renke Brahms, für das gemeinsame Tun an diesem Projekt.

Ich danke der Evangelischen Akademie zu Berlin für die Gastfreundschaft heute Abend. Dass wir heute hier sind, ist auch ein Zeichen, dass das Diskursprojekt der Evangelischen Akademien in Deutschland und der Konsultationsprojekt an der FEST über die Jahre viele Berührungs- und Austauschpunkte hatten.

Und ich danke Ihnen allen, die Sie heute gekommen sind. Ihr Dabei-Sein zeigt, dass das Leitbild vom Gerechten Frieden noch immer zu Diskussionen auf hohem Niveau anregt – und hoffentlich ebenso zu einem ernsthaften Ringen um den Frieden in der Welt.